

Der Gartentraum

Am 16. Februar 1911 schrieb der Kölner Verleger Hermann Schaffstein an Ernst Kreidolf in München-Giesing: «Die Zeichnungen haben wir erhalten. Ich habe Ihnen ja bei meinem Besuch meine grosse Freude über die schöne Leistung ausgedrückt. Auf Einzelheiten will ich nun nicht näher eingehen, da wir mal erst die Vertragsangelegenheit besprechen müssen.» Da waren Kunst und Kommerz wieder einmal heftig im Widerstreit – der Verleger hatte bei allem Bewusstsein, mit diesem Band erneut ein Bilderbuch von Rang und künstlerischer Eigenständigkeit auf den Markt bringen zu können, nach den Erfahrungen mit seinem hochwertigen und vielfach ausgezeichneten Programm Bedenken wegen des wirtschaftlichen Erfolgs.

Ernst Kreidolf war mit Elan an die Aufgabe herangegangen; rückblickend beschrieb er die Entstehung des auf die Sommervögel folgenden Bilderbuchs in seinen Lebenserinnerungen: «Einige Jahre später musste noch eine andere Idee Gestalt gewinnen, die sich mir auch schon lange aufdrängte: die Gartenblumen zu personifizieren. Es gab da so wunderbare, zauberhafte Dinge; wie konnte ich mir das so lange entgehen lassen! Ich könnte sterben, und dann wäre es nicht gemacht. Also kam der Gartentraum zur Welt.»

Über dieses letzte beim Verlag Hermann & Friedrich Schaffstein in Köln erschienene Buch hatte Kreidolf bereits im März 1911 mit seinem Freund Josef August Beringer korrespondiert und einige Aussagen über die geplanten Bilder gemacht: «Das erste würde durch den Ort (Friedhof) viele zurückschrecken, obwohl es sonst eines der schönsten Blätter ist; das andere durch das Unheimliche der Personifizierung haben alle etwas Satanisches gekriegt. Für vernünftige Menschen wären sie famos in der Charakteristik – aber wer Bilderbücher machen und verkaufen will, darf nicht alles machen, was ihn freut.»

Einsichtige Worte eines Künstlers, der sich den Kindern immer nah gefühlt hat und trotzdem auch Bilderbücher für Erwachsene verfasst und bebildert hat. Der Verlag kündigte das neue Werk mit Stolz an: «Diese neue Schöpfung Ernst Kreidolfs wird allen Freunden des Künstlers eine grosse Freude bereiten und ihm viele neue Verehrer zuführen. Der Künstler ist in diesem Werk wieder zu den Motiven seines vor 12 Jahren geschaffenen Erstlingswerkes, zu seinen geliebten Blumen zurück-

gekehrt, hat aber ein Werk geschaffen, das, wenngleich eine Fortsetzung des ersteren, doch von einer bedeutenden Steigerung und Ausreifung seiner Künstlerschaft Zeugnis ablegt. Im Gartentraum hat es der Künstler meisterhaft verstanden, den Charakter der Zierblumen zu personifizieren und Bilder von zartester Märchenstimmung und wunderbarer Farbenpracht zu schaffen. Die Blumenmärchen, die in viele Sprachen übersetzt sind, haben Kreidolfs Ruhm als einzigartigen Malerdichter begründet, der Gartentraum wird seinen Ruf noch erhöhen.»

Erneut hatte Hermann Hesse einfühlsame und wirkungsgerechte Worte für Kreidolf gefunden – in *Das Werk* schrieb er 1915 einleitend: «Seit den vor bald zwanzig Jahren erschienenen ‹Blumenmärchen› bis zum letzten, dem ‹Gartentraum›, stellen diese Bücher mit ihren duftfarbigen, zartfarbigen Lithographien ein kleines Lebenswerk dar, eine schöne, wunderbar dichterische Traum- und Märchenwelt.»

Literarische Unsterblichkeit aber bekam Der Gartentraum durch Hermann Hesse, der das Buch in Rosshalde, seinen Künstlerroman aus dem Jahre 1914 aufgenommen und Kreidolfs Verse in seinen Text einbezogen hat. Der kleine, kranke Pierre, verlangt nach seinem Lieblingsbilderbuch, sieht sich die Bilder an und bittet dann den Papa, ihm einige von den Versen vorzulesen, vor allem von dem kriechenden Günsel, der zu dem Apotheker Gundermann kommt. Und dann zitiert der berühmte Dichter Hesse Kreidolfs Text wortwörtlich:

«O Apotheker Gundermann,
O helft mir doch mit Salben,
Ihr seht, wie schlecht ich gehen kann,
Es reisst mich allenthalben.»

Roland Stark